(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 M.; bei der Post (ohne B stellgeld) 1,50 M.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 300 — **Sonntag, den 23. Dezember** — **1900**

Mit dem 1. Januar

tritt die „Thorner Zeitung" in das 1. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung" bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung" jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt" unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. Januar erscheinende Theil des höchst spannend geschriebenen, in unserer Heimathprovinz Westpreußen spielenden Kriminal-Romans

„Wer war's?"

von Maximilian Boettcher

wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung" kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht **2,25 Mk.**, bei der Post **2 Mk.** (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Die verhafteten Bankdirektoren.

Die Verhaftung der Direktoren der Spielhagen-Banken d. h. der preußischen Hypothekenaktienbank und der deutschen Grundschuldbank bildet einen Markstein in der traurigen Geschichte des Sturzes der beiden genannten Banken, denen so unendlich viele Sparer und ganz besonders die kleineren und kleinsten Leute ihre sauer erworbenen Groschen anvertraut hatten. Die Banken, die in dem Ansehen unbedingter Sicherheit standen, hatten Pfandbriefe für Hunderte von Millionen Mark ausgegeben. Da der Zinsfuß nur 3½—4 % betrug, so betheiligte sich das Großkapital, das schneller zu verdienen weiß, nur im verschwindenden Umfange an den Unternehmungen, die Pfandbriefbesitzer sind fast ausschließlich die kleinen Leute, namentlich in der Provinz. Die Bedauernswerthen verlieren ihre Spargroschen, daran ist kaum noch zu zweifeln, bis auf den letzten rothen Pfennig; es wird so gut wie nichts gerettet werden. Wie eine derartige Geschäftsleitung überhaupt möglich war, die den Zusammenbruch angesehener Banken wie der beiden in Rede stehenden herbeizuführen vermochte, ist kaum zu begreifen. Betrug und List der leitenden Finanzleute waren allein im Stande, das von Jahr zu Jahr sich verschlimmernde Uebel den Augen der Oeffentlichkeit zu verhüllen.

Wie die Direktoren, mit deren Verhaftung nun wohl der Gerechtigkeit Genüge geschehen wird, mit der aber den bedauernswerthen betrogenen Sparern nicht genützt ist, manipulirten, darüber wird dem „B. T." u. A. mitgetheilt, daß die Herren Sanden und Schmidt, die Direktoren der Preußischen Hypothekenaktienbank, bei ihrer Bank nachgesuchte Beleihungen nur dann zu bewilligen pflegten, wenn die Darlehnssucher sich bereit erklärten, dem betr. Direktor ein Grundstück zu hohen Preisen aus seinem Privatbesitz abzukaufen bezw. von ihm zu übernehmen. So vermochten die Direktoren ihr Privatvermögen ins Ungemessene zu steigern. Andererseits hatten die Direktoren ein eigenthümliches Mittel ersonnen, um ihren Pfandbriefen eine erhöhte Absatzfähigkeit zu sichern. Sie stellten den Provinzialbankiers ihre Grundschuldpfandbriefe zu 2 % unter dem jeweiligen Kurse zur Verfügung, um so diese Vermittler an dem Absatz dieser Papiere persönlich zu interessiren. Durch diese Manipulation brachten es die Direktoren dahin, daß die von ihren Banken ausgegebenen Pfandbriefe in Höhe von nahezu einer halben Milliarde Mark Absatz fanden. Schließlich hatten die Direktoren ein probates Mittel erfunden, um im Verwaltungsrath keine genügende Controlle aufkommen zu lassen. Zu diesem Behufe wählten sie in den Aufsichtsrath eine Anzahl sehr achtbarer Männer, Schriftsteller und Gelehrte, unter ihnen befindet sich z. B. der berühmte Romancier Friedrich Spielhagen, die durchaus nicht in der Lage waren, die fachmännischen Manipulationen zu durchschauen, mit deren Hilfe es die Direktoren verstanden, ihr lichtscheues Gewerbe so lange Zeit hindurch ungestraft zu betreiben.

Die Leute, die das Vertrauen des Publikums in so schnöder Weise mißbrauchten und einen schändlichen Raub an ihm begingen, der die Depotunterschlagungen vor zehn Jahren vollkommen in den Schatten stellt und soviel Tausende und Zehntausende um kleine Ersparnisse bringt, wie jener Hunderte geschädigt hat, wußten sich äußerlich nicht nur den Schein von Ehrenmännern zu geben, sondern auch den Nimbus der Frömmigkeit um sich zu breiten, der ihnen den Zutritt zu den allerhöchsten Kreisen gestattete. Allen voran verstand es Sanden, der erste Direktor der preußischen Hypothekenbank, die Aufmerksamkeit hoher Persönlichkeiten auf sich zu lenken. Er, der auf der Straße nur zu Fuß ging oder sich höchstens einen Nickel für die Pferdebahn leistete, bewohnte eine mit den erlesensten Kostbarkeiten ausgestattete Villa in Potsdam und hatte nicht weniger als 17 dienstbare Geister zu seiner Verfügung. In seiner wunderbaren Villa besaß er eine besondere Kapelle, in der Hausgottesdienst abgehalten wurde. Frhr. v. Mirbach, der Hofmeister unserer Kaiserin, fand in Herrn Sanden den stets bereiten Geldgeber für kirchliche Zwecke. Die Folge davon war, daß auch in aristokratischen Kreisen die Pfandbriefe der preußischen Hypothekenaktienbank als unbedingt sicher galten und viel begehrt waren. Auch die Gelder des von Herrn v. Mirbach verwalteten Kirchenfonds waren in den Pfandbriefen des Herrn Sanden angelegt und sind zum größten Theil mit verloren. Der „Vorwärts" meldet zwar, daß die Hofreise von Hern Sanden rechtzeitig gewarnt worden seien, und ihren Besitz an Pfandbriefen noch ohne erheblichen Verlust abgestoßen hätten, doch bleibt hierfür die Bestätigung natürlich abzuwarten. Am 14. d. Mts. erhielt Herr Sanden als Stifter der Kirche in Steinbusch bei Driesen den Kronenorden dritter Klasse. Der Mitdirektor der Bank und Schwager Sandens, Warsinski lebte auch äußerlich wie ein Fürst, hielt kostbare Pferde und Hunde und war auf der Straße nur in eleganter Equipage zu sehen. —

Wenn derartige Räubereien an sparsamen Leuten trotz der bestehenden Gesetze noch immer vorkommen können, dann ist es eben erwiesen, daß die vorhandenen Gesetze nicht ausreichen, und daß den Herren Bankdirektoren doch noch ganz anders auf die Finger gesehen werden muß, als es bisher geschieht. Alle Eventualitäten kann die Gesetzgebung natürlich nicht vorsehen, und wenn wir auch in diesem oder jenem Punkte Verschärfungen der bestehenden Bestimmungen oder Ergänzungen des Gesetzes fordern, so können wir schließlich als Radikalmittel gegen unlautere Finanzoperationen doch nur die oft ausgesprochene Mahnung an alle Sparer des Deutschen Reiches wiederholen, ihre Kapitalien in deutschen Reichs- oder Staatspapieren oder doch nur in solchen Gründungen anzulegen, über deren Solidität sie genaue persönliche Kenntniß besitzen. — Sparen ist schwer, die Anlage ersparter Gelder muß daher eine unbedingt sichere sein; alles andere ist eitel.

Anläßlich der Verhaftung des Direktors Sanden war übrigens bemerkt worden, der Oberhofmeister der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, sei durch diese Verhaftung sehr erschüttert, da er dem Sanden noch unlängst die oben erwähnte Dekorirung erwirkt habe, und deshalb aus seinem Amte geschieden. Dies Gerücht ist aber unwahr. Freiherr v. Mirbach befindet sich z. Z. in Brüssel, wo er im königlichen Palaste empfangen wurde. Kommerzienrath Sanden wurde durch seine Verhaftung völlig überrascht, weil er wohl erwartet hatte, daß man ihm nun nicht mehr zu Leibe gehen würde, nachdem schon Wochen darüber hingegangen waren, seitdem der Krach der von ihm geleiteten Banken erfolgte. Mit aller Rücksichtnahme führte der Polizeibeamte den Verhafteten durch wenig belebte Straßen nach dem Bahnhof, wo er die Reise aber gerade mit seinen Potsdamer Kollegen, die zum Börsenbesuch nach Berlin fuhren, antreten mußte. Natürlich nahm er mit seinem Transporteur ein gesondertes Coupee ein. Entwischen konnte Sanden nicht, trotz der Frist, die man bis zu seiner Verhaftung verstreichen ließ, da er schon seit Wochen fortgesetzt polizeilich beobachtet wurde.

Das Unheil, das der Verhaftete durch seine gewissenlosen und betrügerischen Manipulationen über Tausende gebracht hat, zieht noch immer weitere Kreise. Eine Anzahl mit ihm liirter Banken ist zahlungsunfähig geworden, der Direktor einer derselben, Generalconsul Schmidt, der im Centralausschuß der Reichsbank saß, hat sein Amt dort niederlegen müssen. Es besteht die Befürchtung, daß die stürzende Lawine noch viele ehrliche Leute mit sich fortreißen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1900.

— Der Kaiser begab sich am Freitag Vormittag vom Neuen Palais nach dem Bornstedter Felde bei Potsdam und besichtigte das Lehr-Infanteriebataillon. Es folgte ein Exerzieren im Feuer, wozu das Garde-Jägerbataillon und die Unteroffizierschule herangezogen waren, und zum Schluß ein Parademarsch aller Truppen. — Am heutigen Sonnabend wohnt der Kaiser der Enthüllung zweier neuer Nischen in der Berliner Siegesallee bei. — Die Prinzen Eitel Fritz und Adalbert sind zur Weihnachtsfeier im Neuen Palais eingetroffen.

— Das Gerücht von einer Erkrankung des Großherzogs von Oldenburg wird an maßgebender Stelle als Erfindung bezeichnet. — Im oldenburgischen Landtage wurde die Regierungsvorlage, nach welcher die Civilliste des Großherzogs um 154 000 Mk. erhöht werden soll, mit 19 gegen 17 Stimmen angenommen.

— Der Reichskanzler Graf v. Bülow soll am heutigen Sonnabend in Dresden vom Könige von Sachsen empfangen werden.

— Kein Kompromiß bezüglich des Zolltarifs. Zu der Mittheilung des „B. T.", daß zwischen den Majoritätsparteien des Reichstags und der Regierung ein Compromiß zu Stande gekommen, daß den Getreidezoll auf 6 bis 7 Mark festsetze, und daß auf Grund dieser Thatsache Graf Klinkowström seine bekannte Aeußerung in Königsberg gethan hatte, erklärt Graf Klinkowström: Die Kombinationen des „B. T." sind, wie es jedem Kundigen ohne Weiteres klar sein muß, ihrem ganzen Sinne nach sowie in allen Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erfunden. Bezüglich seiner Bemerkung Agrarier und Kanzler seien eins, sagt Graf Klinkowström nichts.

— Die Nachricht der „Köln. Volksztg.", daß

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

„So! den Burschen muß ich mir hernach doch mal ordentlich ansehen .... Wissen Sie, meine Herren, der Mord kann nicht an dieser Stelle passirt sein, die Leiche ist erst hierher geschleppt worden. Die Zertrümmerung des Schädels muß einen beträchtlichen Bluterguß herbeigeführt haben, und von einer Blutlache ist hier doch nirgends etwas zu bemerken!"

„Allewetter, Sie haben Recht . . ." entfuhr es Stein's Lippen.

„Ja, Sie haben Recht," sagte auch der bedächtigere Amtsvorsteher. „Zu dumm, daß ich darauf nicht selber schon gekommen bin!"

„Für mich ist das geradezu unverzeihlich," grollte der Amtsrichter mit sich selbst, „unverzeihlich, ... schöner Untersuchungsrichter, der ich bin . . . . Aber wo mag der Mord passiert sein? Wir müssen den ganzen Garten durchforschen. Hm! ja! geringfügige Blutspuren sind dort in dem Tempelchen vorhanden ......"

Der Polizeiinspektor fuhr wie elektrisiert in die Höhe.

„Richtig, das steht ja auch in den Akten, ich hatte ganz daran vergessen." Und mit hastigen Schritten eilte Sellin auf das Gebäude zu.

Auf den Marmorstufen, die zu dem Tempelchen hinaufführten, und innen auf den weißen Fließen, mit denen der Boden bedeckt war, befanden sich vereinzelte, meist rundliche, rothbraune Flecke, welche grell von dem hellen Grunde abstachen. Aus ihrer runden Form ließ sich folgern, daß sie von der Leiche herabgetropft waren, der Mörder sein Opfer also hierher getragen hatte.

Sellin beugte sich herab und unterzog den Boden einer genauen Besichtigung. Ein triumphierendes Zucken spielte um seine Lippen, als er bemerkte, daß die mittelste Marmorplatte mit den übrigen nicht fest verbunden, sondern nur lose eingefügt war. Sollte er der Lösung des Räthsels schon so nahe sein!?

Den vereinten Bemühungen der beiden Gendarmen gelang es bald, die lose Fliese auszuheben. Ein dunkles Loch gähnte den Umstehenden entgegen. Sellin leuchtete mit einem Wachsstreichholze hinein, er sah, daß der Raum nur halbe Mannshöhe hatte und im Gevierte etwa anderthalb Meter maß. Er sprang mit raschem Satze hinab und durchforschte den Raum.

Der Boden desselben war mit rothen Ziegeln belegt und wies nicht die geringsten Blutspuren auf; die Wände bestanden aus großen, viereckigen fest zusammengefügten Quadern.

Es war in dem Loch nichts Verdächtiges zu entdecken. Einen anderen Ausgang als nach oben zeigte es nicht, schien also mit dem Verbrechen in keinem Zusammenhange zu stehen. Unmöglich konnte auch in diesem Loche, das nicht mal Raum für eines Mannes freie Bewegung bot, ein Mensch den andern erschlagen haben. Höchstens konnte man annehmen, daß der Thäter in ihm sein Opfer hätte begraben wollen. Dagegen sprach aber in erster Linie wieder der völlige Mangel aller Blutspuren. Und wenn der Mörder wirklich diesen unterirdischen Raum entdeckt hatte oder von früher her kannte, warum hatte er dann den Leichnam nicht dort belassen, sondern wieder auf den Platz beim Beet zurückgeschleppt?

Sellin schwang sich aus der Gruft heraus, die Platte wurde wieder an ihre Stelle geschoben, alle fünf durchstöberten nochmals emsig das Innere des griechischen Tempels und traten alsdann in's Freie hinaus.

Der Polizeiinspektor beantwortete die stumme Frage, die er aus den Mienen seiner Gefährten las, folgendermaßen:

„Soweit ich die Sache bis jetzt beurtheilen kann, steht die unterirdische Höhlung dort mit dem Morde in keinem Zusammenhang. Das Vorhandensein der Blutspuren auf den Stufen und den Fliesen erkläre ich mir aus einem Versuche des Mörders, drinnen im Tempel ein Versteck für die Leiche zu finden. Als er vergeblich sich umgesehen hatte — die Gruft hat er offenbar gar nicht entdeckt — schleppte er sein Opfer wieder in den Park zurück."

„Ihre Hypothese ist nicht unwahrscheinlich," begann jetzt Oswald Stein, „aber es ließe sich doch so manches dagegen einwenden. Zum Beispiel, warum ließ der Verbrecher den Leichnam nicht so lange draußen liegen, bis er sich von der Existenz eines Versteckes im Innern des Tempels überzeugt hatte? Warum schleppte er den Körper gleich mit herein? Das Resultat belehrt doch, daß er das gewünschte Versteck im Tempel nicht fand und daher den Leichnam wieder hinausschaffen mußte. Bei einiger Ueberlegung hätte er doch diese Eventualität voraussehen müssen. Wozu also die zwecklose und wohl auch Grausen erregende Arbeit?"

„Nun, das ist nicht so schwer zu erklären, Herr Amtsrichter," replizirte Sellin. „Dem Thäter fehlte eben jene Ueberlegung, welche Sie bei ihm voraussetzen. Ich habe bei vielen, selbst bei den ältesten Verbrechern, die Erfahrung gemacht, daß sie nach Begehung der That für nichts Anderes mehr Sinn haben, als dafür, die Spuren derselben zu beseitigen; und der kaltblütigste Mörder, der jemand mit vollkommener Ruhe planmäßig abthut, verliert dann meist vollständig den Kopf, wenn sein Verbrechen geschehen ist. Hier haben wir es aber noch dazu zweifellos mit einem Neuling zu thun. Er, der bis dahin vielleicht ein anständiger Mann war, hat einen Menschen erschlagen, eines der fluchwürdigsten Verbrechen auf sich geladen, die es auf Erden giebt. Er beugt sich noch einmal herab auf sein Opfer, läßt sich auf die Knie nieder, rüttelt und schüttelt den Greis, reißt ihm die Kleider auf, — vergeblich — kein Athemzug regt sich — der Pulsschlag stockt — der Mann ist todt. — Da

in der Handelsvertragspolitik des Reiches ein Umschwung zu den Caprivischen Grundsätzen bevorstehe, wird von den „B. N. N." als haltlose Combination bezeichnet, die nur dazu diene, ganz unnöthigerweise den trêve des confiseurs, den Weihnachtsfrieden der Zuckerbäcker, zu stören. — Zum Stande der Zollverhandlungen bemerkt die „Deutsche Tagesztg." um Mißverständnissen und Beunruhigungen vorzubeugen, halte sie es für nothwendig, noch einmal ausdrücklich hervorzuheben, daß bisher weder die konservative, noch die nationalliberale Partei noch auch das Centrum bindende Stellung zur Frage der Getreidezollerhöhung genommen hat.

— Ein Verein gegen Uebergriffe agrarischer Zollpolitik ist nun auch von den Industriellen Bayerns gegründet worden, indem eine gleiche Gründung schon vor Wochen in Berlin erfolgt ist.

— Gegen den im Reichstage eingebrachten Antrag, die Vortheile der Gewerbegerichte auch den kaufmännischen Angestellten zugänglich zu machen, und zwar in der Form von gewerblichen Sondergerichten, die den Amtsgerichten angegliedert werden sollen, bereitet sich eine lebhafte Agitation vor. Man befürchtet nämlich, daß durch die Annahme dieses Antrages einmal die Amtsgerichte überbürdet werden würden und der Geschäftsgang bei ihnen noch mehr verlangsamt werden würde, und zweitens daß die Gewerbegerichte dadurch in ihrem Ansehen geschmälert und in ihrer Existenz gefährdet werden könnten. Es müsse vielmehr angestrebt werden, daß die Zuständigkeit der Gewerbegerichte auch auf die Angehörigen des Kaufmannsstandes ausgedehnt werde, und zwar durch die Errichtung besonderer Kammern bei den bestehenden Gewerbegerichten.

— Nach Mittheilung der „Nordd. Allgem. Ztg." sind Verhandlungen des Ministeriums für öffentliche Arbeiten mit deutschen Waggonindustriellen wegen Lieferung einer beträchtlichen Anzahl von Eisenbahnwagen im Gange und es bestehe kein Zweifel, daß sie bald zum Abschluß gebracht werden.

— Riesige Eisenbahnüberschüsse wird nach der „Ztg. d. Vereins dtsch. Eisenbahnverw." der preußische Finanzminister in diesem Jahre einkassiren. Bis Ende November d. Js. haben sich die Einnahmen der Staatsbahnen gegen das Vorjahr von 60 Mill. Mark erhöht.

— Bei der Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde wurde am Freitag an Stelle des Landraths z. D. v. Bornstedt, der sein Mandat niedergelegt hat, Rittergutsbesitzer v Waldow (kons.) einstimmig gewählt.

Die China-Wirren.

Die Gesandten in Peking haben Collectivnote, der noch die Bestimmung hinzugefügt wurde, daß die Verbündeten Truppen erst nach vollständiger Erfüllung der Friedensbedingungen aus Peking und der Provinz Tschili zurückgezogen werden würden, unterzeichnet — mit Ausnahme des amerikanischen Gesandten, der noch im letzten Augenblick ein Telegramm seiner Regierung erhielt, mit der Unterzeichnung noch zu warten, da man in Washington Bedenken gegen den in die Note aufgenommenen Zusatz hege. Es wird zwar angenommen, daß diese Bedenken Amerikas bald schwinden werden, allein der Hemmschuh ist doch wieder angelegt und der Wagen kann wiederum nicht ins Rollen kommen. Wie lange es nur noch so weiter gehen wird! Amerika scheint sich wirklich ein Vergnügen daraus zu machen, die Bemühungen der übrigen Mächte zum Scheitern zu bringen, sonst würde es seine richtigen Nörgeleien doch endlich einstellen. Amerika ist aber von vielen Europamächten geradezu verbätschelt worden und will nun zeigen, was es kann; daran liegt es.

Graf Waldersee meldet von dem glücklichen Gefecht eines deutschen Detachements unter dem Hauptmann Gründel gegen die Boxer bei Shanhaikwan. Die Boxer hatten viele Todte und Verwundete. Eine mehr als 1000 Mann zählende reguläre chinesische Truppe nahm bei der Annäherung des kleinen deutschen Detachements Reißaus. Auch die übrigen bei Shanhaikwan angeblich in größerer Anzahl vereinigten Boxer werden es ohne Frage den regulären Truppen gleich thun, so daß die Deutschen schwerlich noch viel Arbeit haben werden, um das Küstengebiet bei Shanhaikwan zu säubern.

Englische Blätter leisten sich wieder einmal einen recht dreisten Verläumdungsversuch gegen deutsche Truppen in China, in dem sie unerhörte Beispiele der Disciplinarlosigkeit derselben erzählen und u. A. auch behaupten, eine deutsche Expedition hätte 60 Mann regulärer chinesischer Truppen, die in einem Kampf mit den Boxern begriffen waren, erschossen. Daß das eine ganz schändliche Lüge ist, braucht nicht erst gesagt zu werden; John Bull will sich aber nur auf seine Weise dankbar erzeigen.

England und Transvaal.

General Dewet mit seinen 3000 Mann macht den Engländern im Kaplande ganz gehörig zu schaffen. In Colesberg tagte bekanntlich der Hochverrathsgerichtshof, der diejenigen Afrikander, die die Buren zu Beginn des Krieges unterstützten, aburtheilt. Die Annäherung der Buren flößte jedoch den Mitgliedern des hohen Gerichts einen so heftigen Schrecken ein, daß sie schleunigst ihre Akten zusammenpackten und Hals über Kopf nach Kapstadt flüchteten. Die Lage in der Capkolonie wird auch in London andauernd für sehr ernst gehalten. Die kapländischen Truppen sind die allerschlechtesten, über die England verfügt. Lord Kitchener ist aber kaum in der Lage, von der Front erhebliche Streitkräfte nach dem Süden abzusenden, da er sie selber dringend braucht. Auch sind die englischen Truppen, deren Pferdematerial vollkommen ausgegangen ist, auch garnicht im Stande, den Marsch ins Kapland so ohne Weiteres auszuführen. Da ist nun guter Rath theuer.

Die Fortschritte der Buren im Kaplande sind glänzende. In den Distrikten südlich des Oranje ist eine neue Rebellion unter den Kapholländern ausgebrochen. Die eingefallenen Buren rücken ohne Aufhalten nach Süden vorwärts, und die Kapkolonisten strömen ihnen zu. In 14 Distrikten erklärte die Regierung der Kapkolonie den Belagerungszustand. Aus weiteren Darstellungen ersieht man, daß der ganze Norden der Kapkolonie von Osten nach Westen von den Buren bereits beherrscht wird. Die Buren sind nahe daran, sich in den Besitz der wichtigsten strategischen Punkte des Kaplandes zu setzen und das Heer Lord Kitcheners vollständig von der Verbinduug mit dem Kaplande abzuschneiden. Was in seinen Kräften steht, thut Lord Kitchener natürlich, um die im Kaplande so plötzlich ausgebrochene Gefahr niederzuschlagen. Aber wenn die Kapholländer ernstlich wollen, dann ist die britische Armee in Südafrika dem Verderben preisgegeben. Präsident Krüger mag sich heute schon freuen, daß er noch keine Gelegenheit gehabt, die Intervention der Mächte zu erbitten, es geht vielleicht auch ohne sie.

Aus London wird von angeblich „bestunterrichteter" Seite gemeldet, die Regierungen der Dreibundmächte hätten übereinstimmend dem Präsidenten Krüger den Rath ertheilt, sich direct mit der englischen Regierung in Verbindung zu setzen. Auch sollte Kaiser Wilhelm in London freundschaftliche Vorstellungen erhalten haben, dahin gehend, Lord Salisbury möge den Präsidenten Krüger persönlich empfangen. Soweit Deutschland bei dieser Meldung in Frage kommt, entbehrt dieselbe der „Post" zufolge jeder Begründung. Zwischen den Dreibundmächten haben in dieser Beziehung überhaupt keine Verhandlungen stattgefunden.

Die zweite Hessische Kammer hat mit Stimmengleichheit einen Antrag abgelehnt, der die Regierung aufforderte, sie möge ihre Bundesrathsmitglieder instruiren, beim Bundesrath den Antrag zu stellen, den Auswärtigen Ausschuß sofort einzuberufen und ihn mit der Frage der Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts zur Entscheidung der Transvaalfrage zu befassen. Hätte das Haus den Antrag angenommen, so wäre ihm Seitens der Regierung natürlich auch keine Folge gegeben worden, da das geforderte Eingreifen in die Auswärtige Politik des Reiches einer bundesstaatlichen Regierung nicht zugestanden hätte. Die Vertreter der Regierung hatten auch vor Eintritt in die Berathung des Antrages den Saal verlassen und damit ihre Stellungnahme zu dem Antrage selbst genügsam bekundet.

Ausland.

Frankreich. In der Freitagsitzung der Abgeordnetenkammer fragte die nationalistische Partei wegen der Verhaftung des Majors Cuignel an, wobei gegen den Kriegsminister Angriffe gerichtet wurden. Die Regierung stellte sie auf den Standpunkt, daß, unabhängig von dem Inhalt der Indiskretion in Amtssachen Seitens eines ehemaligen Generalstabsmitgliedes genügt, um eine Enquete einzuberufen.

Italien. In Italien hat der Schatzminister Rudini seine Entlassung genommen, weil die Kammer sich gegen die von ihm geplante vermehrung des Papiergeldes aussprach. Der König beauftragte den Finanzminister Chimirri mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Schatzministeriums.

Aus der Provinz.

* **Konitz,** 21. Dezember. Der jetzt in Berlin wohnhafte Fleischer Jakob Heymann war wegen Beleidigung des Fleischermeisters Hoffmann vom hiesigen Schöffengericht zu 60 Mk. Geldstrafe bezw. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen. — Die Unterzeichner des Aufrufs der Vereinigung zur Aufklärung des Konitzer Mordes wurden heute von Amtsrichter Pankau vernommen. Wie von betheiligter Seite mitgetheilt wird, handelt es sich dabei um die Feststellung, was durch die Vereinigung eigentlich bezweckt wird, ob etwa besondere Anhaltspunkte vorhanden seien 2c. Das letztere mußte verneint werden.

* **Konitz,** 21. Dezember. Wegen Doppelehe wurde von der hiesigen Strafkammer der Böttcher Karl Tapper aus Tuchel zu $1^1/_2$ Jahren Gefängniß verurtheilt. Tapper war seit dem 29. November 1870 in Posen mit Johanna Ernestine Schulz verheirathet und hatte vor etwa fünfzehn Jahren seine erste Frau, mit der er angeblich nie recht einig gelebt, verlassen. In Tuchel hatte es ihm die Musikerwittwe Henriette Heumeyer geb. Radtke angethan und unter dem Vorgeben, Tapper sei ledig, wurde am 21. August v. Js. die Ehe vor dem Standesamt in Tuchel geschlossen. Infolge Nichtzahlung einer versprochenen Heirathsvermittelungsprovision kam die Sache ans Licht. — Den großen Andrang des Publikums auf dem Bahnhofe zu Czersk gelegentlich des Jahrmarktes am 13. November d. Js. benutzend, hat der russische Unterthan Franz Thrun aus Chechanowo (Rußland), einer Frau Kaszmarek 1200 Mark, welche in sein Taschentuch eingebunden waren, aus der Tasche gestohlen. Der benachrichtigte Gendarm Peschke nahm sofort die Verfolgung des Diebes auf, bestieg den abfahrenden Zug und faßte den Thrun in einem Wagenabtheil 4. Klasse während der Fahrt ab. Die Frau kam dadurch wieder in den Besitz des Geldes. Originell war bei der Festnahme, daß der Dieb einen Theil des gestohlenen Geldes im Munde verborgen hatte. Thrun, der geständig war, erhielt wegen Diebstahls ein Jahr Gefängniß.

* **Elbing,** 21. Dezember. Landrath a. D. v. Birkner-Cadinen, der frühere Besitzer der jetzt kaiserlichen Gutsherrschaft Cadinen bei Elbing, hat sich am Quastenberge bei Münden eine Villa gekauft, um dort fortan seinen ständigen Wohnsitz zu nehmen. Das Rittergut Cadinen ist dem Kaiser s. Z. durch Herrn v. Birkner gegen eine lebenslängliche Leibrente übertragen worden.

* **Elbing,** 21. Dezember. Im Auftrage des Kaiserpaares wird auch in diesem Jahre wieder den Beamten, Angestellten und Arbeitern der kaiserlichen Gutsherrrschaft Cadinen sowie den Bewohnern von Rominten eine Weihnachtsfeier mit Bescheerung zutheil werden. In Cadinen sind es rund 210, in Rominten 100—120 Personen. Sowohl der Gutsinspektor als auch der jüngste Viehhirt erhält unter dem im Kerzenglanz erstrahlenden Tannenbaum seine Weihnachtsgabe. Die Christstollen werden von Berlin aus geliefert. In Cadinen findet die Feier am Sonnabend Nachmittag statt. Die oberen Beamten erhalten Geschenkgegenstände, die unteren Gutsbeamten Geldbeträge, die Instleute Kleider und andere praktische Dinge, die Kinder warme Mäntel, warme Kleidungsstücke, Spielsachen und bunte Teller.

* **Marienburg,** 21. Dezember. Ein Uhrenmarder ist in der Person des Bootsmanns Paul Krütter aus Danzig dingfest gemacht worden. Kürzlich raubte er seinem Kollegen Josef Brodowski die Taschenuhr, um sie sogleich für eine Mark wieder zu versilbern. Das hiesige Schöffengericht erkannte gegen K. auf 5 Monate Gefängniß.

* **Königsberg,** 20. Dezember. Herr Kommerz- und Admiralitätsrath Ritzhaupt hat am Schlusse der gestrigen Sitzung des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft im Hinblick auf sein hohes Lebensalter sein Amt als Obervorsteher und Mitglied des Vorsteheramts niedergelegt. Herr Ritzhaupt hat 32 Jahre dem Vorsteheramt angehört und verwaltete seit 12 Jahren das Amt des Obervorstehers der Kaufmannschaft.

* **Fordon,** 20. Dezember. Auf Anregung der Herren Bürgermeister Baensch, Pastor Fuß und Fräulein Balkwitz hat sich hier ein Verschönerungsverein gebildet, dessen erste Sitzung am Dienstag stattfand; es traten dem Verein sofort etwa 20 Mitglieder bei. Der Verein plane eine Alleeanlage von Fordon bis zum Bahnhof.

* **Tuchel,** 21. Dezember. Die Klage der Synagogengemeinde wegen Leistung eines Schadenersatzes für die in der Nacht zum 11. Juni d. Js. durch Ruhestörer in der Synagoge verübten Sachbeschädigungen ist vom Amtsgericht abgewiesen worden. Vom Kläger war der Ersatzanspruch durch das Aufruhrgesetz vom 11. März 1850 begründet worden. Jedenfalls wird vom Kläger die Entscheidung der höheren Spruchbehörde herbeigeführt werden.

* **Posen,** 21. Dezember. Der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Motty, Vorsitzender der polnischen Landtagsfraktion ist gestorben.

* **Posen,** 20. Dezember. Das Rittergut Schönherrnhausen, eine der schönsten Besitzungen des Kreises Posen-Ost, ist von Herrn Kurt von Schmude an Rittergutsbesitzer Adolf Sauer zu Jerzyn bei Pudewitz für 326 000 Mark verkauft worden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 22. Dezember.

§§ [Personalien.] Dem Landgerichts-Präsidenten Hausleutner in Thorn ist der Charakter als Geheimer Oberjustizrath mit dem Range der Räthe zweiter Klasse verliehen worden.

Ober-Regierungsrath Behrendt, Dirigent der Marienwerderer Regierungs-Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, ist als Dirigent der Finanz-Abtheilung an die Kgl. Regierung in Cassel versetzt worden.

Dem Rentmeister Rahmann in Briesen ist vom 1. Februar 1901 ab die Verwaltung der Kreiskasse in Kolberg übertragen.

Dem Eisenbahn-Weichensteller a. D. Mischorowski zu Briesen ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

§ [Personalien bei der Eisenbahn.] Versetzt: Die Eisenbahn-Betriebssecretäre Gauger von Konitz nach Thorn und Mühling von Dirschau nach Gleiwitz, die Stations-Assistenten Jablonski von Briesen nach Grewenbrück (Direktionsbezirk Elberfeld) und Preuß von Grevenbrück nach Jablonowo, Bureau-Diätar erster Klasse Ulrichs von Danzig nach Konitz, Bureau-Diätar Otto von Gleiwitz nach Dirschau, die Stations-Diätare Bläske von Neufahrwasser nach Briesen und Kracht von Jablonowo nach Dirschau, Bahnmeister-Diätar Dreßler von Freystadt nach Marienwerder.

§ [Auszeichnung.] Die Kaiserin hat der Hebeamme Kobylski in Lippinken im Kreise Löbau für ihre mehr als 40 Jahre lange Wirksamkeit eine goldene Broche mit der Inschrift „Für treue Dienste" verliehen.

n [Das Artushof-Concert] der 61er Kapelle fällt diesen Sonntag aus.

†† [Im Schützenhaus-Theater] finden vor dem Fest keine Vorstellungen mehr statt, mit Rücksicht auf die jetzt stattfindenden Proben für die Feiertags-Vorstellungen.

× [Der Krieger-Verein] hielt gestern in den Räumen des Volksgartens seine Weihnachtsbescheerung ab. Die Feier begann mit dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht; den Gesang begleiteten Musiker von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz Nr. 61. Hierauf hielt Herr Pfarrer Großmann eine Ansprache an die Kameraden und gedachte dabei auch unserer Truppen in China. Dann wurde von Kindern und Erwachsenen aus voller Kehle das Lied „O du fröhliche, o du selige" gesungen. Hierauf verlaß Herr Zindel die Namen der zu bescheerenden Kinder, welche sodann ihre Weihnachtsgaben mit großer Freude in Empfang nahmen. Die Feier hinterließ bei allen Anwesenden einen außerordentlich erhebenden Eindruck. — Einen gleich würdigen Verlauf nahm auch die Weihnachtsbescheerung, welche der Vaterländische Frauen-Zweigverein Mocker gestern Nachmittag im „Wiener Café" daselbst veranstaltete.

§ [Das Café Kaiserkrone] besteht morgen (Sonntag) ein Jahr und wird zur Feier dieses Tages morgen und ebenso auch in den Feiertagen besonders festlich erleuchtet sein. Man kann wohl sagen, daß sich das „Café Kaiserkrone" die Gunst unseres Publikums in hohem Maße erworben hat.

k [Die Weihnachts-Schulferien] haben heute ihren Anfang genommen; in einzelnen Schulanstalten gab es schon gestern Ferien.

— [Postanweisungen an die mobilen Truppen in Ostasien.] Zur Beförderung an die mobilen Landtruppen des Heeres und der Marine in China sind vom 1. Januar 1901 ab private Feldpostanweisungen bis zum Betrage von 100 Mk. einschließlich gegen eine Gebühr von 10 Pf. zugelassen. Zu den Feldpostanweisungen sind Formulare in blauer Farbe zu verwenden, die — mit einer Freimarke zu 10 Pf. beklebt — bei den Postanstalten und amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen von Ende Dezember ab zum Betrage der Freimarke verkauft werden. Die Aufschrift muß denselben Anforderungen wie bei den Feldpostbriefsendungen entsprechen. Für alle privaten Marine-Postanweisungen bis zum Betrage von 100 Mk. einschließlich an die Besatzungen der deutschen Kriegsschiffe in Ostasien beträgt von jetzt ab die Gebühr für die Dauer des mobilen Verhältnisses 10 Pf. Im Uebrigen tritt bezüglich der Marine-Postanweisungen an die Schiffsbesatzungen keinerlei Aenderung ein. Namentlich ist auch ferner das für den inneren Verkehr gebräuchliche Formnlar zu verwenden.

† [Neue Verpachtung von Staatsdomänen.] Nach einer Bekanntmachung des Ministers für Landwirthschaft kommen in Preußen im Jahre 1901 zur anderweiten Verpachtung 27 Domänenvorwerke und im Jahre 1902 38 Vorwerke. Die künftige Pachtdauer ist auf 18 Jahre festgesetzt. U. A. kommen zum Ausgebot 1901: Papau (Kreis Thorn), 540 Hektar, Grundsteuer-Reinertrag 8649 Mark, jetziger Pachtzins 24 476 Mark, Vermögens-Nachweis 150 000 Mk. — Steinau (Kreis Thorn), 568 Hektar, Grundsteuer-Reinertrag 5126 Mark, jetziger Pachtzins 18 547 Mark, Vermögens-Nachweis 140 000 Mark.

— [Die Entstehung des Weihnachtsfestes] ist vielfach noch unbekannt. Das Weihnachtsfest war ursprünglich mit der Epiphanie (Erscheinung Christi unter den Menschen, Dreikönigsfest) vereinigt; erst allmählich hob es sich von dieser Feier ab. In Rom, der Wiege des Weihnachtsfestes, wurde noch im Jahre 353 Epiphanie als Christi Geburtstagsfest

(Fortsetzung folgt.)

begangen, weil im Herabkommen des heiligen Geistes bei der Taufe auf Jesum dessen eigentliche Geburt zum Sohne Gottes erblickt wurde. Erst im darauffolgenden Jahre wurde das Weihnachtsfest zum erstenmale gefeiert (354). Von da ab verbreitete sich das Fest im ganzen Westen bis Kadix; in Konstantinopel wurde das Weihnachtsfest seit 379, in Antiochia seit 388 gefeiert, und seit Mitte des fünften Jahrhunderts ist es zum Fest der ganzen Christenheit geworden. Wie mit allen hohen christlichen Festen, so haben sich auch mit dem Weihnachtsfeste mannigfache altheidnische Bräuche verquickt, die sich dadurch bis heute erhalten haben und derartigen Festen den ausgeprägt volksthümlichen Charakter verleihen. Zu solchen Bräuchen gehört der Weihnachtsbaum, der das eigentliche Wahrzeichen für das germanische Christfest bildet. Der Tannenbaum, ebenso wie die früher viel angewendete Weihnachtspyramide sind in wechselnden Formen der Rest des alten „Malzeichens" ohne welches unsere altheidnischen Vorfahren kein Volksfest feierten; auch der englische Mispelzweig gehört hierher. Uebrigens findet der lichtergeschmückte Tannenbaum auch in anderen Ländern mehr und mehr Aufnahme. Es ist bekannt, daß vor dreißig Jahren unsere wackeren Soldaten den Christbaum in Frankreich erst einführten.

* [Gedruckte Reklamen] sind nach einer Bescheidung des Reichspostamts auf der Vorderseite von Postkarten unter der Bedingung zulässig, daß die Deutlichkeit der Aufschrift sowie die Anbringung der Stempelabdrücke und der postdienstlichen Vermerke durch die Reklame in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die für die Aufnahme der Freimarke oder des Freimarkenstempels bestimmte obere rechte Ecke der Karte muß unbedingt frei bleiben.

— [Wintersanfang.] Nach dem Kalender nimmt der Winter am heutigen 22. Dezember seinen Anfang; thatsächlich haben wir auch vom Winter bisher so gut wie gar nichts gespürt; abgesehen von einigen wenigen Frosttagen war das Wetter, im Gegensatz zum Vorjahre, so milde wie im zeitigen Frühling. Aber eine Bauernregel lautet: „Wenn die Tage „langen" (d. h. länger werden), kommt der Winter gegangen." Der 22. Dezember ist der kürzeste Tag im Jahre, nachher geht es mit der Tageslänge wieder aufwärts, freilich so langsam, daß erst am Dreikönigstage (6. Januar) der Tag um einen „Hahnschrei" länger sein soll. Die obige Bauernregel hat eine Stütze in der Erfahrung, daß der Januar thatsächlich der eigentliche Kältemonat ist. Nach einem strengen Winter hat natürlich, besonders bei den hohen Kohlenpreisen, kein Mensch Sehnsucht, aber ein leichter Frost wirkt luftreinigend und ist jedenfalls gesünder als sogenanntes weiches Wetter. Ueberdies sind die Eiskeller noch nicht gefüllt, und jedermann weiß, welche wichtige Rolle das Eis im Sommer in wirthschaftlicher und hygienischer Beziehung spielt. Dem Anscheine nach werden wir diesmal keine „weißen Weihnachten" haben — aber bei der Launenhaftigkeit des Wetters wollen wir uns selbst auf kurzfristige Prophezeiungen nicht einlassen.

†*† [Rothe Kreuz-Lotterie.] In der am dritten Tage Nachmittags fortgesetzten Ziehung fielen folgende Gewinne: 1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 343 869. 1 Gewinn zu 1000 Mk. auf Nr. 394 459. 11 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 53 332 138 126 138 584 152 703 306 590 317 933 348 855 359 136 360 818 382 474 398 874. 8 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 76 900 85 885 235 715 245 329 261 761 363 356 376 028 384 040. — In der am 20. d. Mts. (4. Tag), Vormittags, fortgesetzten Ziehung fielen: 1 Gewinn zu 25 000 Mk. auf Nr. 282 266. zwei Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 130 524 330 699. 6 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 72 212 159 950 193 257 254 952 282 063 348 528. 11 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 21 283 43 467 57 847 63 631 65 143 93 074 125 320 168 868 270 838 351 962 352 042. (Ohne Gewähr.)

*Podgorz, 21. Dezember. Das Restaurant „Hohenzollernpark" am Schießplatz übernimmt der ehemalige Bromberger Schützenhauswirth aus Bromberg, Herr Krüger, im Januar n. Js.

Der Berliner Sternberg-Prozeß

ist endlich beendet und mit ihm ein selten umfangreicher Prozeß abgeschlossen. Nachdem am Donnerstag der Staatsanwalt Braut die Verurtheilung Sternbergs zu 3 Jahren Zuchthaus beantragt, während der Vertheidiger Rechtsanwalt Fuchs die Freisprechung befürwortet hatte, trat am Freitag Rechtsanwalt Heinemann für die Freisprechung der Mitangeklagten Wender ein. Sodann suchte Rechtsanwalt Mendel in längerer juristischer Ausführung darzulegen, daß sein Klient Luppa aus Rechtsgründen schon heute freizusprechen und das Verfahren nicht auszusetzen sei, wie der Staatsanwalt es wolle. Rechtsanwalt Wronke sprach für die Freisprechnng der Angeklagten Scheding. Nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel und dem Rechtsanwalt Fuchs ergriff Sternberg selbst das Wort. Er betheuerte seine Unschuld und beklagte, daß die Oeffentlichkeit nicht völlig ausgeschlossen sei, so daß die Zeitungen sich täglich mehr und mehr des Stoffes bemächtigten. Wenn er, wie er hoffe, freigesprochen werde, so sei er doch ein todtgemachter Mann. Er könne nur immer wieder und wieder versichern, daß er unschuldig sei. Inkorrekte Handlungen, die in seinem Interesse unternommen seien, können und dürften ihm nicht zur Last gelegt werden; Alles, was an schiefen Sachen vorgekommen, habe ihn völlig überrascht und verblüfft. Die Geschichte von der angeblich beabsichtigten Bestechung des Reichsgerichts sei eine so unsinnige, daß er sie nur für eine Burleske halten könne. Den tief betrübenden Zwischenfall mit dem Kommissar Thiel bedauere er unendlich und könne es nicht fassen, daß Herr Luppa einen solchen Weg gegangen sein sollte. Stierstädter sei von Haß und Verfolgungssucht gegen ihn erfüllt, ebenso Frl. Pfeffer. Er, Sternberg sei nicht der Schlemmer, der die Arbeit nicht kenne, er habe rastlos gearbeitet. Mit 20 Jahren habe er seine Mutter, (hier stockte der Angeklagte und vergoß Thränen) und seine Familie ernähren müssen. Er sei wahrhaftig kein Mensch, der den ganzen Tag hinter den Weibern hergelaufen sei. Er solle Kinder für seinen Verkehr gebraucht und das Gesetz verletzt haben. Er wäre ein Idiot gewesen, wenn er das gethan hätte. Er bitte ihn freizusprechen. Gegen 3 Uhr zog sich der Gerichtshof zur Berathung zurück, die 3 Stunden in Anspruch nahm. Das schon gestern durch Extrablatt mitgetheilte Urtheil lautete wie folgt: gegen Sternberg auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, wovon 6 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, ferner auf 5 Jahre Ehrverlust, gegen die Wender auf 6 Monate Gefängniß, wovon 2 als verbüßt erachtet werden. Die Scheding wurde freigesprochen, das Verfahren gegen Luppa ausgesetzt. — Wie im Gerichtssaal mitgetheilt wurde, ist der im Sternberg-Prozeß blosgestellte Polizeidirektor von Meerscheidt-Hüllessem einem Schlaganfall erlegen.

Vermischtes.

Zum Untergang der „Gneisenau". Die Taucherarbeiten zeigten, daß die „Gneisenau" auf dem Felsen festsitzt und verloren ist. Bisher konnte nur die Dokumentenkiste geborgen werden. Der Hamburger Dampfer „Andalusia" bringt die Schiffbrüchigen nach Kiel. Laut einem Telegramm des Kapitänleutnants Werner können sämmtliche Verletzte in die Heimath befördert werden. Dagegen müssen zwei bereits vor der Katastrophe gelandete Erkrankte dort verbleiben.

Eine Gasquelle ist bei Lauterburg in der Rheinpfalz erbohrt worden. Es wurde plötzlich eine mächtige Wassersäule aus dem Bohrloch herausgeschleudert, im Nu füllte sich der 20 m hohe Bohrthurm mit Gasen, die explodirten und den Bohrthurm in Brand setzten. Sei dem schießt eine 5 bis 6 m hohe Flamme in unverminderter Stärke und unter starkem Brausen aus dem Bohrloch. Die Gase riechen wie Petroleumgase. Auch soll vor dem Gasausbruch etwas Petroleum ausgeflossen sein. Nach dem Urtheil des Geheimraths Engler zu Karlsruhe, der auf diesem Gebiet als Autorität gilt, stehen die Gase zweifellos mit Petroleumquellen im Zusammenhang, so daß begründete Hoffnung besteht, solche Quellen bald zu erschließen.

Ein elektrischer Feuerwehrwagen ist jetzt bei der Berliener Feuerwehr in Dienst gestellt. Es ist dies ein sogenannter kleiner Mannschaftswagen, der für neun Mann mit dem Führer Platz bietet. Der Wagen kann eine Geschwindigkeit von 18 Kilometer in der Stunde entwickeln, also immer noch etwa 3 Kilometer mehr als die Pferde der Berliner Feuerwehr, und hat die Fähigkeit, 15 Kilometer weit zu fahren. Außer den Motoren speist die Batterie eine große Bogenlampe, die zur Beleuchtung des Brandplatzes verwendet werden kann.

Nach berühmtem Muster. „Na, Gretchen, was soll Dir denn der Weihnachtsmann bringen?" — „Ein schönes Puppenhaus, aber aus Asbest!"

„Ruhe und Gottvertrau'n."

Bei Malaga schnob der Orkan,
Er warf mit Wucht die „Gneisenau"
Auf den gewalt'gen Klippenzahn —
Zerschmettert sank der stolze Bau.
Und mit ihm sank in die gierige Fluth
Viel edles Leben, viel junges Blut!

Ein schneidend Weh durchzuckt das Herz,
Voll Trauer steht das Vaterland!
Doch hört, was hehrer ist als Schmerz:
Das ist's, was rief der Kommandant
In Todeswetter und Todesgrau'n!"
Nur „Ruhe, Kinder und Gottvertrau'n!"

Das ist der fromme Heldengeist,
Der nicht verzagt, der Sterben lehrt;
Ja, der die Rettung von sich weist,
Weil er für andre sie begehrt,
Drum schlaf mit den Brüdern, du Held, in Ruh
Die Fahne der Ehre, sie decket dich zu!

Bei Malaga, dem Hafen nah,
Sank in ein frühes Grab hinein
Wohl mancher, der im Traum schon sah
Der Weihnacht hellen Kerzenschein —
Ach, wenn daheim heiße Thränen ihm tau'n,
Was tröstet? Nur „Ruhe und Gottvertrau'n!"

F. St. (Elb. Ztg)

Neueste Nachrichten.

Danzig, 21. Dezember. Hier warf sich ein Kanonier vor einen Eisenbahnzug und wurde überfahren.

Berlin, 22. Dezember. Die „National-Zeitung" veröffentlicht eine längere Zuschrift des Justizrath Sello, in der er sich dagegen verwahrt, daß er seine Beziehungen zu dem Kriminal-Kommissar Thiel im Interesse Sternbergs ausgenutzt habe.

Berlin, 21. Dezember. Nach Meldung des Feldmarschalls Graf Waldersee ist die Kolonne Gündell am 20. Dezember in Peking eingetroffen.

Dresden, 21. Dezember. Prinz Friedrich August von Sachsen, bei welchem sich schon seit längerer Zeit ein Bruch entwickelt hatte, erkrankte gestern unter Erscheinungen, die eine Operation erforderlich machten; dieselbe wurde heute Mittag ausgeführt, verlief in normaler Weise und läßt baldige volle Genesung erwarten.

Wilhelmshaven, 21. Dezember. Die Panzerschiffe „Baden" und „Freya" sind zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Holland kommandirt.

Frankfurt a. M., 20. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Tientsin vom 21. Dezember: Prinz Tschings Dolmetscher erzählt, daß der Kaiser ohne die Kaiserin Hsianfu am 19. Dezember verlassen habe, um sich nach Peking zu begeben.

Johannesburg, 20. Dezember. Die Buren griffen Dienstag Nacht Zuurfontein an der Bahnlinie zwischen Johannesburg und Pretoria an, wurden aber zurückgeschlagen.

Haag, 21. Dezember. Präsident Krüger hat die Absicht, nachdem er sich für sein Augenleiden der Behandlung des Professors Snellen in Utrecht unterzogen, am Anfang des Januar Holland zu verlassen um anderswo im Auslande verweilen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 22. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 1,28 Meter. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: S.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 23. Dezember: Feuchtkalt, strichweise Niederschläge. Meist bedeckt.

Montag, den 24. Dezember: Wolkig, frostig, lebhafte Winde. Strichweise Niederschläge. Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	22. 12.	21. 12.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,30	216,25
Warschau 8 Tage	—,—	215,85
Oesterreichische Banknoten	85,0	84 90
Preußische Konsols 3%	87,6	87,60
Preußische Konsols 3½%	96,50	96,40
Preußische Konsols 3½% abg.	96 4	96,30
Deutsche Reichsanleihe 3%	87,8	87,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	96,75	96,00
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	84,5	84,50
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	94 30	93,90
Posener Pfandbriefe 3½%	95,2	94,75
Posener Pfandbriefe 4%	101,3	101,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	96,10	96,00
Türkische Anleihe 1% C	26,2	26,30
Italienische Rente 4%	95,1	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	73,25	73,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe	176,70	17 ,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	213,0	212,60
Harpener Bergwerks-Aktien	172,00	171,00
Laurahütte-Aktien	201,0	199,40
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	119,00	119,25
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Dezember	151,00	—,—
Januar	—,—	—,—
Mai	158,0	157,50
Loco in New-York	78¼	77⅞
Roggen: Dezember	138,00	—,—
Januar	—,—	—,—
Mai	140,5	140,75
Spiritus: 70er loco	44,6	44,60

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Diskont 4⅝%.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Gutta** mit Herrn **Walter Jappe** in Berlin beehrt sich anzuzeigen

Frau Oberbürgermeister
Wisselinck geb. **Nax.**

Thorn, im Dezember 1900.

Meine Verlobung mit Fräulein **Gutta Wisselinck,** jüngsten Tochter des verstorbenen Herrn Oberbürgermeisters Wisselinck und seiner Gemahlin, geb. Nax, habe ich die Ehre anzuzeigen.

Walter Jappe.

Berlin W.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Herr Regierungs-Präsident hat uns ermächtigt, der **Handel mit Papier und Neujahrskarten** am Sonntag vor Neujahr (30. Dezember d. Js.) für die Dauer von höchstens 10 Stunden freizugeben.

Demzufolge wird der Handel mit Papier und Neujahrskarten am 30. d. Mts. von 7 bis 9 und von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends gestattet.

Thorn, den 21. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Echte Düsseldorfer
Punsch-Essenzen
empfiehlt
E. Szyminski.

---

200 Stück frisch geschoß. Hasen
treffen ein zum Verkauf.
A. Kirmes, Elisabethstr.

Hermann Miehle Biergroßhandlung

Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserl. Post. — Fernsprecher 107.

Für 3 Mk. liefere ich frei ins Haus.

18 Fl. echt Nürnberger J. G. Reif.
18 „ „ Pschorrbräu G. Pschorr.
18 „ „ Culmbacher, Petzbräu.
30 „ „ Königsberger hell u. dunkel (Schönbuscher.)
36 „ hiesiges Lagerbier.
30 „ flaschenreifes Grätzer
10 „ Engl. Porter.
8 „ Pale Ale.



Für 2,50 Mk.

1 Syphon Nürnberger à 5 Liter.
1 „ Pschorrbräu „ 5 „
1 „ Culmbacher „ 5 „

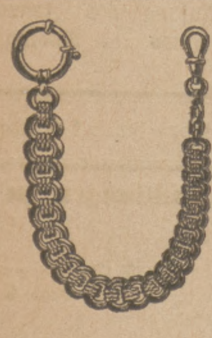
Für 2 Mk.

1 Syphon Königberger (Schönbuscher).

Für 1,50 Mk.

1 Syphon hiesiges Lagerbier.

Bestellungen zum Feste erbitte rechtzeitig.



Hugo Sieg, Uhrmacher,

Elisabethstraße 10. **Thorn** Elisabethstraße 10.



Empfehle den hochgeehrten Herrschaften mein
Uhren- und Goldwaaren-Lager
welches bis in die kleinsten Details sorgfältig gewählt und assortirt ist.

!Die Auswahl ist unerreicht!





!Trauringe halte ich stets vorräthig!

!! Strengste Reellität !! **!! Feste Preise !!**



Niederlage echt Glashütter Uhren

mit Gangzeugniß der Sternwarte.

Silberne Uhren liefere schon für 8 Mark u. 50 Pf. pro Stück.



Zu den bevorstehenden Festtagen offerire:

Mandeln	per Pfd. 1,20, 1,40, 1,50	Mk.
Puderzucker	per Pfd. 32	Pf.
Rosinen	per Pfd. 40, 50, 60	„
Sultaninen	per Pfd. 60	„
Diamantmehl	per Pfd. 18	„
	$6^1/_4$ Pfd. 1,10	Mk.
Kaiser-Auszug	per Pfd. 16	„
	$6^1/_4$ Pfd. 90	„
Kuchenmehl	$6^1/_4$ Pfd. 75	„
Dr. Oetker's Backpulver	Pack 10	„
Reese's Backpulver	Pack 10	„
Gelee-Pulver	Pack 25	„
Puddingpulver	3 Pack 25	„
Stettiner Preßhefe	p. Pfd. 40 u. 60	„
Mohn, weiß u. blau,	per Pfd. 40	„
Randmarzipan	per Pfd. 1,40	Mk.
Thee-Confect	per Pfd. 1,40	„
Baumbisquits	per Pfd. 60	„
Baumlichte	Pack 35 u. 40	„
Wallnüsse, französische, große Marbots	per Pfd. 40	„
Wall[illegible]e Cornes	per Pfd. 35	„
La[illegible]üsse	per Pfd. 40	„
Ap[illegible]inen, Messina	Dtzd. 1,00	Mk.
Zitronen, Messina	Dtzd. 85	Pf.
Almeria-Weintrauben	70	„
Gravensteiner Aepfel	20	„
Tyroler Edelroth-Aepfel	p. Pfd. 30	„
Braunschw. Zervelatwurst	Pfd. 1,50	Mk.
desgl. Mettwurst	„ 1,10	„
desgl. Trüffelleberwurst	„ 1,20	„
desgl. Sardellenleberwurst	„ 1,20	„
desgl. Leberwurst	„ 1,00	„
desgl. Rothwurst	„ 1,00	„
Pomm. Gänsebrüste	1,80	„

Thorner Pfefferkuchen
von Herrmann Thomas,
Braunschweiger Gemüse-Conserven
und **Erbacher**
Kompot-Früchte,
sowie
Farin, Würfel- und Brodzucker
zu den äußerst billigsten Preisen.
Kalkstein v. Oslowski.

Erfahrener, tüchtiger, älterer
Hochbau-Techniker
mit Entwurfs-Bearbeitungen und Bau-Ausführungen vertraut, bei hohem Gehalt per sofort gesucht.
Immanns & Hoffmann.

Volksgarten.

Dienstag, den 1., Mittwoch, den 2. Weihnachtsfeiertag
Großes Tanzkränzchen
von 4 Uhr ab.
Hierzu ladet ergebenst ein
M. Schulz.

Victoria-Garten.

Am 1. u. 2. Weihnachtsfeiertage:
Großes
Familienkränzchen
Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr. — Eintritt **10** Pf.

Puppen und Spielwaaren

in großer Auswahl
zu billigen Preisen
empfiehlt
Fr. Petzolt, Coppernikusstr. 31.

Vollgatterschneider

zuverlässig und nüchtern zum sofortigen Eintritt gesucht.
H. Jllgner,
Dampfschneidemühle,
Brombergerstr. 33.

Wir empfehlen **Wiederverkäufern**

neue	Russische Haselnüsse	Mk.	28,—
„	Sizilian. Lambertnüsse	„	38,—
„	Rumänische Wallnüsse	„	22,—

bei Originalsäcken
J. Mendel & Pommer.

Zwei schön möbl. Zimmer
an einen oder zwei Herren zu vermiethen
Gerechtestraße 30 rechts, II.

Café Kaiserkrone - Thorn

Inhaber: **Hans Schwabl.**

Am 23. d. Mts. ist ein Jahr verflossen, seitdem ich mein Café

„Zur Kaiserkrone"

hier eröffnet habe. Aus diesem Anlaß drängt es mich, meinen liebwerthen Gästen, Freunden und Gönnern für ihre Unterstützung, welche sie mir durch ihren regen Besuch angedeihen ließen, meinen ergebensten Dank auszusprechen. Nach wie vor werde ich bestrebt sein, durch Verabreichung nur vorzüglicher Getränke etc. und durch musterhafte Bedienung mir das erworbene Vertrauen auch fernerhin zu erhalten.

Hochachtungsvoll
Hans Schwabl.

Da ich außerdem den Betrieb der mit meinem Geschäft verbundenen

Conditorei

bedeutend erweitert habe, bin ich nunmehr im Stande, von jetzt ab jedwede Bestellung außer Hause auf

Torten, Kaffeekuchen, Eis,

sowie alle ins Fach schlagenden Erzeugnisse anzunehmen und in vorzüglichster Weise und prompt auszuführen. Ich halte mich daher den geehrten Bewohnern Thorns und Umgebung auch nach dieser Richtung hin bestens empfohlen.
D. O.

Bestellungen
auf
Oderkarpfen
und sämmtliche Sorten
Seefische
erbittet **bis zum 23. d. Mts.**
A. Mazurkiewicz.

Weihnachtsbäume!

Empfehle prachtvolle Weihnachtsbäume in jeder Größe u. Preislage. Verkaufsstand in meiner Gärtnerei **Mellienstraße 3** und auf dem sogen. Radauplatze, außerdem jed. Dienstag u. Freitag v. Leiterwagen **Neust. Markt.**

Bäume liefere auf Wunsch frei ins Haus. **Kroecker.**

Oeffentlicher Vortrag
Sonntag, den 23. Dezember 1900.

Können wir uns von der verheißenen Wiederkunft Christi eine wahrheitsgetreue und klare Vorstellung machen?

Wird Christus noch mal kommen wie vor 1900 Jahren, als Kind in der Krippe? Wird Er kommen in Person? im Geiste oder im Leibe?

Oder wie eigentlich und wozu?

Eintritt frei.

Elisabethstr. 16, Eing. Strobandstr.

Ein gut erhaltener, moderner
Selbstfahrer
ist preiswerth abzugeben bei
C. B. Dietrich & Sohn.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsbaltt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.